



Ausgangslage

Das Spital Wallis, eine autonome öffentlich-rechtliche Anstalt im Eigentum des Kantons, ist mit rund 6'200 Mitarbeitern und sieben Standorten (Brig, Visp, Siders, Sitten, Martinach, St. Maurice und Monthey) der grösste Arbeitgeber der Region. 2024 wurden 41'500 stationäre Patienten behandelt und 652'700 ambulante Konsultationen durchgeführt. Der Jahresumsatz betrug rund 882 Millionen Franken.

Das Spital Wallis steckt in einer Krise. Es kämpft seit Jahren mit einer angespannten finanziellen Lage, die sich 2024 weiter verschärfte. Ein Kostenanstieg von 3.2 Prozent führte zu einem Jahresverlust von rund 7.88 Millionen Franken. Besonders die chronische Unterfinanzierung im ambulanten Bereich belastet die Finanzen massiv.

Die finanzielle Schieflage zeigt sich auch in der EBITDAR-Kennzahl von 3.4 Prozent, die deutlich unter dem kantonalen Zielwert von 7 Prozent liegt. Diese schlechten Ergebnisse führten dazu, dass zum zweiten Mal in Folge keine vollständige Zuweisung in den Investitionsfonds möglich war.

So kann es nicht weitergehen. Es ist höchste Zeit für grundlegende Reformen. In diesem Positionspapier zeigt die SVPO die Probleme im Spital Wallis auf, benennt deren Ursachen und legt klare Lösungen dar.

1) Finanzielle Misswirtschaft

Das Spital Wallis schreibt seit Jahren rote Zahlen und ist nicht in der Lage, die notwendigen Investitionen aus eigener Kraft zu finanzieren. Dies steht im direkten Widerspruch zu seinem gesetzlichen Auftrag, den Betrieb eigenständig zu führen. Mit einer EBITDAR-Kennzahl von nur 3.4 Prozent liegt es weit unter den erforderlichen 10 Prozent, die für einen kostendeckenden Betrieb nötig wären.¹ Dieses Defizit zeugt von fehlender unternehmerischer Verantwortung. Dass es auch anders geht, zeigt das Kantonsspital St. Gallen, das 2024 einen Gewinn von 7.6 Millionen Franken verzeichnete.²

Ein Hauptgrund für die finanzielle Misere sind die explodierenden Personalkosten. Sie stiegen um 4.3 Prozent. Die Kostenexplosion bleibt ungebremst, obwohl der Kanton das Spital massiv subventioniert. So wurde der Teuerungsausgleich von 21 Millionen durch den Kanton finanziert. Zudem wurden vom Kanton für das Pflegepersonal von 2023 bis 2025 40 Millionen Franken gesprochen, einschliesslich 30 neuer Pflegestellen ab 2025.

Das Spital hat seine Ausgaben nicht unter Kontrolle. Neben der Bürgschaft von 385 Millionen Franken braucht es nun eine weitere von 294 Millionen Franken. Eine derartige Subventionierung ist untragbar. Ein Spital muss in der Lage sein, auf eigenen Füßen zu stehen.

Ein weiteres Beispiel für mangelnde Weitsicht ist der Alleingang bei der Pflegeinitiative. Der Kanton Wallis handelte voreilig, bevor der Bund aktiv wurde. Angesichts seiner angespannten Finanzlage kann sich das Spital Wallis diese Massnahmen nicht leisten.

Die SVP Oberwallis fordert:

- **Wirtschaftlichkeit:** Das Spital Wallis muss effizient und kostendeckend arbeiten, um den kantonalen Auftrag zu erfüllen.
- **Kostenstopp:** Ein sofortiger Kostenstopp und ein massiv stärkeres Kostenbewusstsein sind unerlässlich.
- **Eigenverantwortung:** Der Teuerungsausgleich muss vom Spital selbst finanziert werden. Kann es dies nicht, muss es darauf verzichten.
- **Keine Subventionen:** Die Abhängigkeit vom Kanton muss reduziert werden. Wir fordern keine Finanzierung von Stellen und keine weiteren ausserordentlichen Subventionen.
- **Aussetzung der Pflegeinitiative:** Angesichts der angespannten Finanzlage können wir uns die verfrühte Umsetzung nicht leisten.
- **Investitionsfonds:** Die zwingende Zuweisung in den Investitionsfonds muss eingehalten werden. Die SVPO toleriert die widerrechtliche Nicht-Zuweisung nicht.

¹ (<https://www.pwc.ch/de/publications/2023/spitalstudie.pdf>, S. 12, Stand: 29.08.2025)

² (<https://www.srf.ch/news/schweiz/sorgenkind-spitaeler-licht-am-horizont-einzelne-spitaeler-kommen-aus-roten-zahlen>, Stand: 28.08.2025)

2) Strukturelle Mängel beheben und Zufriedenheit steigern

Die dezentrale Organisation des Spitals Wallis mit seinen sieben Standorten belastet die Effizienz und die Finanzen enorm. Diese Aufteilung führt zu massiven Doppelspurigkeiten und unnötigen Patiententransporten. Die vom SP-Staatsrat Reynard angekündigte Reorganisation im Unterwallis ist keine echte Zentralisierung, sondern lediglich eine Verteilung von Dienstleistungen auf die bestehenden Standorte. Dieses Vorgehen folgt dem Motto «Strukturerhalt um jeden Preis» und geht einzig und allein zu Lasten der Walliser Steuerzahler.

Die vielen Standorte verursachen nicht nur hohe Fixkosten, sondern haben auch Nachteile für Patienten und Personal. Die unnötigen Transporte sind weder im Sinne der Patienten, die im Mittelpunkt stehen sollten, noch im Sinne der Mitarbeiter, die unter dem erhöhten Reiseaufwand leiden.

Ein weiteres eklatantes Beispiel für die desaströse Spitalpolitik ist das überkantonale Spital Riviera-Chablais. Es handelt sich um eine defizitäre Fehlkonstruktion: Obwohl der Kanton 2024 Betriebsbeiträge von 372 Millionen Franken leistete, verzeichnete das Spital einen Jahresverlust von 6.9 Millionen Franken. So kann es nicht weitergehen.

Wir fordern eine radikale Kursänderung. Das französischsprachige Wallis muss sich ein Beispiel am Oberwallis nehmen. Ein Spitalstandort pro verfassungsmässige Region ist ausreichend. Ein zentralisiertes Spital könnte alle notwendigen Disziplinen abdecken. Dies würde die Behandlungsqualität und -sicherheit für Patienten verbessern und die Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter optimieren, indem unnötige Wege und Stressfaktoren reduziert würden.

Die SVP Oberwallis fordert:

- **Zentralisierung:** Die Anzahl der Spitalstandorte muss auf einen pro verfassungsmässige Region reduziert werden.
- **Vertragsbeendigung:** Die vertragliche Zusammenarbeit mit dem defizitären Spital Riviera-Chablais muss gekündigt werden.
- **Effizienz:** Doppelspurigkeiten müssen vermieden werden, um die Effizienz zu steigern und Kosten zu senken.
- **Fokus auf Patient und Personal:** Die Politik des teuren Strukturerhalts muss zum Wohle der Patienten und Mitarbeitenden aufgegeben werden.

3) Ineffizienz und Bürokratie bekämpfen

Die hohe Regulierungsdichte in unserem Gesundheitswesen treibt die Kosten in die Höhe. Ein gezielter Abbau unnötiger Regeln und Vorschriften ist daher dringend erforderlich.

Die digitale Infrastruktur des Spitals Wallis ist veraltet und ineffizient. Dies beeinträchtigt nicht nur die Finanzen, sondern auch die Qualität der Patientenversorgung. Der mangelhafte Zugang zu Patienteninformationen zwischen Kantonen und Regionen ist für einen Tourismuskanton wie das Wallis ein massiver Nachteil und erschwert eine schnelle medizinische Versorgung

Die Digitalisierung bietet enorme Chancen zur Kosten- und Effizienzsteigerung. Eine bessere Vernetzung zwischen Spitälern, Hausärzten und Kliniken muss endlich realisiert werden. Das Spital Wallis verfügt über veraltete IT-Systeme, die am Ende ihres Lebenszyklus angelangt sind. Mit den notwendigen Modernisierungen darf nicht zugewartet werden. Dem Spital Wallis fehlt es hier an unternehmerischem Weitblick.

Die überbordende Bürokratie und Administration belastet das Personal enorm. Anstatt sich um Patienten zu kümmern, verbringen sie viel Zeit mit Papierkram. Durch Digitalisierung und Vernetzung könnte dies abgebaut werden. Das Spital Wallis muss endlich von Insellösungen zu einem vernetzten, kantonsübergreifenden System übergehen. Eine blosser Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital in Genf reicht hierfür nicht aus.

Die SVP Oberwallis fordert:

- **Bürokratieabbau:** Unnötige Formulare und administrative Hürden müssen abgeschafft werden.
- **Prozessoptimierung:** Es braucht eine kritische Prüfung der Abläufe mit der Möglichkeit, papierlose Prozesse zu etablieren.
- **Fokus auf den Patienten:** Das Personal muss von der überbordenden Deklarationspflicht entlastet werden, um die Pflegequalität zu erhöhen und sich auf die Patienten konzentrieren zu können.
- **Vernetzung:** Die Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren des Gesundheitswesens muss ausgebaut werden.
- **Chancen nutzen:** Die Digitalisierung muss als zentraler Hebel zur Steigerung der Effizienz und Qualität genutzt werden.

4) Neubauten: Zweckmässigkeit statt Verschwendung

Wir unterstützen Investitionen in moderne Spitalstandorte, da eine zeitgemässe Infrastruktur eine optimale medizinische Versorgung von Bevölkerung und Gästen sicherstellt. Die Entscheidung, das Spitalwesen im Oberwallis auf einen einzigen Standort zu konzentrieren, hat sich bewährt. Wir fordern daher, dass das Unterwallis diesem Beispiel folgt und drei seiner fünf Standorte schliesst.

Gleichzeitig muss das Spital als Bauherr zweckmässig und verantwortungsvoll mit öffentlichen Geldern umgehen. Angesichts der explodierenden Kosten sollte auf «Kunst am Bau» verzichtet werden. Es ist nicht nachvollziehbar, dass Hunderttausende Franken für abstrakte Skulpturen eines ausländischen Künstlers am neuen Spital in Brig ausgegeben werden.

Der Spitalneubau in Brig ist leider von zahlreichen Problemen und Verzögerungen betroffen. Fehler bei der Bauherrenvertretung haben zu massiven Kostensteigerungen geführt. Die Liste der Mängel ist lang: So steht das Gebäude beispielsweise teilweise auf einem falschen Grundstück und ist damit zonenwidrig. Hinzu kommt eine fehlende Koordination zwischen den Departementen. So plant Staatsrat Darbellay einen Bildungscampus auf dem Parkplatz des Spitals. Damit würde das Entwicklungspotenzial des Standorts Brig massiv eingeschränkt werden.

Diese andauernden Probleme und Verzögerungen verursachen enorme Kosten, für die der Steuerzahler aufkommen muss. Das ist nicht nur beschämend, sondern auch eine untragbare Misswirtschaft. Es ist höchste Zeit für entschlossene Massnahmen und eine konsequente Wende.

Die SVP Oberwallis fordert:

- **Abschluss der Bauarbeiten:** Die Fertigstellung des Spitals in Brig muss unverzüglich und ohne weitere Verzögerungen erfolgen.
- **Standortsicherung:** Das Entwicklungspotenzial des Standorts Brig muss gesichert werden. Der geplante Bildungscampus muss daher auf einem anderen Grundstück realisiert werden.
- **Eigenfinanzierung:** Der Spitalneubau muss vom Spital selbst finanziert werden. Die Schaffung eines Spitalfonds ist keine Lösung.
- **Infrastrukturfokus:** Investitionen müssen sich auf eine gute und moderne Infrastruktur konzentrieren, die dem Wohl der Patienten dient.
- **Verzicht auf «Kunst am Bau»:** Aufgrund der angespannten finanziellen Lage muss auf teure Kunstprojekte an Neubauten verzichtet werden.

5) Fehlende Führung und notwendige Reformen

Der Verwaltungsrat des Spitals Wallis ist überfordert und agiert planlos. Seine Strategie ist offensichtlich falsch, zudem mangelt es ihm an unternehmerischem Denken. Er scheut sich, den dringend notwendigen Strukturwandel in Angriff zu nehmen, der eine Zentralisierung und eine effizientere Arbeitsweise ermöglichen würde. Der Verwaltungsrat hat weder die Absicht, ohne kantonale Subventionen auszukommen, noch einen kostendeckenden Betrieb sicherzustellen.

Diese Abhängigkeit vom Kanton bei gleichzeitig unzureichender politischer Kontrolle ist untragbar. Die heutige Organisationsstruktur muss daher grundlegend überdacht werden. Das Spital Wallis hat faktisch eine Staatsgarantie, doch die Kontrolle durch die Politik ist ungenügend. Wir fordern daher, dass die Mitglieder des Verwaltungsrates künftig vom Grossen Rat gewählt werden.

Zudem sollte eine stärkere Öffnung für private Anbieter im Gesundheitswesen geprüft werden, um neue Impulse und mehr Effizienz in das System zu bringen.

Die SVP Oberwallis fordert:

- **Organisationsstruktur überdenken:** Entweder muss der politische Einfluss auf das Spital massiv gestärkt oder der Wettbewerb mit privaten Anbietern zugelassen werden, um die Effizienz zu steigern.
- **Unternehmerisches Denken:** Um den Betrieb zukunftsfähig zu gestalten, müssen die Führungsebenen zwingend unternehmerisch denken.
- **Repräsentativer Verwaltungsrat:** Die Zusammensetzung des Verwaltungsrates soll die Walliser Bevölkerung besser abbilden.
- **Personeller Neuanfang:** Um die notwendigen Reformen anzupacken, sind personelle Anpassungen in den Führungsgremien unumgänglich.